

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich M. 1.20, bei unseren Auszählern monatlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Mittwoch, den 11. August 1915.

54. Jahrgang.

Nr. 186.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

11. August 1914. An diesem Tage, an dem auch die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich erfolgte, kam es zur blutigen Schlacht bei Tannenberg. Eine gemischte Armee des französischen Truppen angegriffen und schweren Verlusten der Franzosen in den Wald getrieben; die erste französische Fahne ward erbeutet, ferner 2 Batterien Geschütze und 4 Maschinengewehre; 1000 Gefangene wurden gemacht. Der Ort war am furchtbarsten, fast das ganze Dorf in dem jedes Haus eine Festung für sich bildete, zerstört. Nachdem der linke Flügel der Franzosen zurückgezwungen worden, begann die allgemeine Verfolgung des Feindes, der sich schließlich in Scharen ergab. Vermutlich sei noch ein Erlaß des Generalquartiers von diesem Tage, in welchem die deutsche Wehrmacht aufgefordert wird, nur den Generalstabs-Befehlen zu gehorchen; „wir werden keinen Mißerfolg verschweigen, unseren Erfolg vergrößern“. Woran sich Franzosen, Engländer und Russen hätten ein Beispiel nehmen können.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 10. Aug. (W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach von Ypern gelang es starken englischen Truppen, sich in den Besitz der Westmaas von Hooge zu bringen.

Deutsche Minensprengungen in der Gegend des Bois de la Chapelle in der Champagne waren erfolglos. Durch die Zerstörung des Viaduktes westlich von Arras durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsbahn die Gegend von Mannsbaud überbrückt. Die kürzlich fertiggestellte Brücke wurde gestern durch einige Bomben unserer Artillerie zerstört.

Im Südrande des Hohenwäldes westlich von Verdun wurde ein französischer Fesselballon heruntergeschossen. Am 9. August, abends 11 Uhr, warf ein feindlicher

Flieger auf Ladzand (auf holländischem Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze) Bomben.

Zwischen Bellingen und Rheinweiler (südlich von Rülkheim in Baden) mußte ein französisches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Führer und Beobachter wurden gefangen genommen. Bei Pfäfersch wurde ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Westfront von Komno wurde der Angriff unter stetigen Gefechten näher an die Fortslinie herangeführt. Hierbei machten wir wieder einige hundert Russen zu Gefangenen, 4 Geschütze wurden erbeutet.

Truppen der Armee des Generals von Scholtz durchbrachen gestern nachmittags die Forts von Lomja und eroberten Fort 4 und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung.

Südlich von Lomja wurde die Straße nach Ostrow kämpfend überschritten. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten. Von Bojanie (westlich von Brok) bis zur Bugmündung haben unsere Truppen dieser Fluß erreicht. Seit 7. August wurden hier 23 Offiziere, 10.100 Mann zu Gefangenen gemacht.

Ostlich von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis in die Nähe der Straße Stanislawow—Nowo-Minsk gelangt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generalobersten von Woytsch erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Zalesow. Sie nahm Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhut auf ihre Hauptkräfte zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Notiz. Brok liegt 12 Kilometer südlich Ostrow.

Lomja hat dem Ansturm der Armee Scholtz nicht länger widerstanden als die anderen russischen Festungen am Narew. Die Linie von Sperskis, die diesen Fluß zu einem sehr beachtenswerten Hindernis, zu Beginn des Krieges auch zur Basis der russischen Offensive nach Ostpreußen machten, ist nunmehr in deutschen Händen. Mit unwiderstehlichem Nachdruck wird nunmehr der Angriff zu fragen. Bereitwillig wurde ihm Auskunft erteilt, und er erfuhr, daß es sich um einen spärlich mit Landhäusern besetzten Weg noch außerhalb des Ortes handle, in dessen unmittelbarer Nähe er sich bereits befand. Die Gegend war offenbar recht gering bevölkert und sehr einsam. Die wenigen Häuser standen inmitten ziemlich ausgedehnter Gärten an den beiden erhöhten Seiten der hohlwegartigen Straße. Eine Beleuchtung gab es noch nicht, und Mascani mußte etliche seiner Wachzunderkerzen opfern, ehe er die bezeichnete Nummer gefunden hatte, die groß und deutlich am Gartentor angebracht war.

Das von einem großen und anscheinend wohlgepflegten Garten umgebene Haus machte, soweit es sich in der Dunkelheit erkennen ließ, einen recht behäbigen und stattlichen Eindruck. Aber Mascani hatte ein Gefühl lebhafter Enttäuschung, als er einer Tafel ansichtig wurde, deren Inschrift er mit Hilfe einiger weiterer Kerzen studierte, um zu erfahren, daß das Haus möbliert zu vermieten sei, und daß man sich wegen näherer Auskunft an eine gewisse Firma oder an den in der Villa wohnhaften Verwalter wenden möge.

Daraus konnte er natürlich keinen anderen Schluß ziehen als den, daß die Villa zurzeit unbewohnt sei, ein Umstand, der schlecht zu dem ihm erteilten Auftrage stimmte. Das Nachschießende war selbstverständlich die Vermutung, daß Giovanni sich bei der Niederschrift der Adresse geirrt habe. Aber andererseits kannte er die peinliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit seines alten Freundes zu gut, um einen solchen Irrtum im Ernst für möglich zu halten. Es würde also nichts anderes übrig bleiben, als sich mit dem Verwalter in Verbindung zu setzen, eine Aufgabe, die ja vermutlich keine besonderen Schwierigkeiten haben würde, da der Verwalter von Landhäusern zumeist arme Leute, und für die eindringliche Sprache eines guten Trinkgeldes nicht unzugänglich zu sein pflegte. Aber noch ehe Mascani irgend etwas nach dieser Richtung hin hatte unternehmen können, wurde seine Aufmerksamkeit durch den Klang eines schweren, gleichmäßigen Schrittes erregt, der langsam näher kam. In der nächsten Minute sah er das schwache Blinken einer Helmspitze und nun konnte er nicht länger im ungewissen

auf den nächsten Abschnitt vorgetragen, an dem die Russen halten, an den Bug. Auch hier haben die deutschen Armeen sich schon starke Stützpunkte für die weitere Offensive gesichert, die den Rückzug der noch Widerstand leistenden russischen Truppen schwer gefährden. Der Raum, in dem die zurückflutenden russischen Massen nunmehr operieren, hat sich durch die Ereignisse der letzten Tage wiederum stark verengt. An die Truppen der verbündeten Armeen werden bei diesen Kämpfen ganz außerordentliche Anforderungen gestellt; ihre Marschleistungen tragen zum großen Teil zum Gelingen des Ganzen bei. — Der Rückzug kostet die Russen Tag für Tag schwere Opfer. An Gefangenen allein sind in den ersten neun Tagen des August wieder mindestens 60.000 den verbündeten Truppen in die Hände gefallen. Die Einberufung der noch nicht eingezogenen Teile des Jahrgangs 1896, die am 20. August erfolgt, wird zwar die Lücken der russischen Menschenmassen wieder für einige Zeit verstopfen, der russischen Armee aber die frühere Schlagkraft nicht wiedergeben können.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Flandern.

Rotterdam, 10. Aug. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Maasbode“ auf englischer Seite meldet seine Blatte aus Dünkirchen: Durch die letzten Angriffe der Deutschen bei Hooge haben die Engländer viel zu leiden gehabt. Sie hatten in den angegriffenen Schützengräben Maschinengewehre aufgestellt und hielten trotz heftigen feindlichen Feuers Stand. Als aber die Gräben nicht länger gehalten werden konnten, bekamen sie den Befehl zum Rückzuge. Nur ein Korporal verblieb noch auf seinem Posten, um sein Maschinengewehr selbst zu bedienen, bis er sich, mit Wunden bedeckt, zurückschleppen mußte. Präsident Poincaré und Kriegsminister Millerand haben an der englischen Front die Manschaften besucht, die die verlorenen Schützengräben verteidigten und Auszeichnungen verliehen.

Die Lage im Osten.

Petersburg, 10. Aug. (T. U.) Unter der Überschrift „Erste Lage“ veröffentlicht Oberst Michelsonski in „Ruskoje Slowo“ an leitender Stelle einen Aufsatz, der in seltsamem Widerspruch zu den hoffnungsvollen amtlichen russischen Militärberichten steht. Michelsonski schreibt, die Lage auf der russischen Westfront bleibt nach wie vor sehr ernst; denn die Deutschen zeigen immer noch keine merkbare Ermüdung und dringen immer weiter vor. Die deutsche Taktik, uns auch von Norden zu umfassen, will uns zwingen, entweder noch weiter nach Osten zurückzugehen, oder große Kräfte ins Gebiet zwischen

darüber sein, daß er einen Hüter der öffentlichen Sicherheit vor sich habe.

Sich in aller Gemütsruhe eine neue Zigarre anzuzünden, wartete er, bis der Polizist ihn erreicht hatte, und lästete dann höflich grüßend seinen eleganten Zylinderhut. „Ich befinde mich da in einer kleinen Verlegenheit, Herr Wachtmeister“, sagte er. „Dies Haus hier —“ „Gehört dem Major Massow, mein Herr, der sich, soviel ich weiß, augenblicklich in Südwestafrika befindet.“ Die vornehme Erscheinung des Fremden hatte dem Schutzmann ersichtlich ebenso imponiert, als ihm die freundliche Anrede geschmeichelt hatte, und es war augenblicklich, daß er zu jeder etwa gewünschten Auskunft gern bereit war.

Mascani aber erheuchelte ein lebhaftes Erstaunen. „Und davon hat er mir keine Silbe mitgeteilt“, rief er. „Wahrhaftig, er ist und bleibt doch der vergeblichste Mensch, der mir je in meinem Leben vorgekommen ist. Dafür war er von jeher berühmt. Und ich bin eigens hierher gefahren, um ihn wiederzusehen. Wenn ich nur wüßte, wie ich ihm jetzt auf dem kürzesten Wege eine Nachricht zukommen lassen könnte. Denn seine gegenwärtige Adresse ist Ihnen ja wahrscheinlich nicht bekannt.“ Der Polizist bedauerte unendlich, daß er damit allerdings nicht dienen könne. Aber Mascani fand einen Ausweg.

„Vielleicht, wenn ich ein paar Worte auf meine Visitenkarte schreibe und sie hier in diesen Briefkasten stecke — meinen Sie nicht, daß der Hausverwalter dann die Weiterbeförderung übernehmen würde?“

„Ich werde dafür sorgen, daß es geschieht, mein Herr“, versicherte der gefällige Schutzmann. „Uebrigens fällt mir jetzt ein, gehört zu haben, daß der Major nicht nach Südwestafrika, sondern nach den Kanarischen Inseln gereist sei, wegen einer der jungen Damen, die aus Gesundheitsrücksichten ein milderer Klima aufsuchen sollte.“

„Ah, wie leid es mir tut, das zu hören! Jedenfalls handelt es sich um die liebe kleine Margarete, die immer sehr zart war. — Ich bin Ihnen für Ihre liebenswürdige Auskunft aufrichtig verbunden, Herr Wachtmeister!“

Ein etwas metallisches Schimmern zwischen seinen Fingern,

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(38 Fortsetzung.)

32. Kapitel.

Gefangene Vögel.

Von den Vorgängen, die ihrer Flucht vorausgegangen waren, hatte Anita nicht gesprochen. Vielleicht hatte sie ihrer Aufregung nicht daran gedacht, vielleicht auch die irgendeine besondere Veranlassung dazu gehabt. Wahrheit war kein anderer als Tito Mascani das Wort für ihre Befreiung gewesen, aber es konnte viel weniger von einem planmäßigen und überlegten Handeln als von einem Zusammenstoß wunderbarer Zufallsfügungen die Rede sein.

Mascani hatte sich ohne Zögern angeschlossen, der seltsamen Weisung zu gehorchen, die er von seinem Freunde erhielt. Mit einem gewissen Vergnügen dachte er an die heimliche But des widerwärtigen Komödianten, wenn dieser würde, auf eine wie plumpe Weise er sich hatte verhalten lassen. Daß er über die Natur der ihm zugetragenen Aufgabe eigentlich ganz und gar im unklaren war, bereitete ihm vorläufig wenig Sorge. Er sah in erhaltenen Aufträgen den Anfang eines interessanten Abenteuers, und interessante Abenteuer waren von jeher ein gewisses Lebenselement gewesen. Wenn etwa eine Aufgabe dabei war — um so besser; denn Gefahren hatte er nie gefürchtet, und er konnte sich in seinem unerfahrenen Selbstvertrauen kaum eine Situation ausdenken, die er nicht gewachsen sein sollte.

„Nun, die Zigarre zwischen den Lippen, schritt er durch den herrlichen Sommerabend seinem Ziel, der kleinen Villa, zu, deren Lichter er nach Verlauf einer knappen Viertelstunde vor sich aufschimmern sah. Er zog noch einmal aus Giovanni geschriebenen Zettel aus der Tasche und las sorgfältig die darauf angegebene Adresse. Dann schritt er sich an einen des Weges kommenden jungen Mann um ihn nach der Lage der bezeichneten Straße

schon Njemen und Weichsel zu werfen. Man muß rückhaltlos zugeben, der Vorstoß im Norden auf Riga war überaus geschickt.

Schweizer Urteile über die Kriegslage.

Basel, 10. Aug. (Zens. Frst.) Der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ läßt auf seine Besprechung der Einnahme Warschaws heute einen Überblick über die Lage in Frankreich und Italien folgen. Er urteilt dabei wie folgt über den italienischen Feldzug: „Die österreichischen Truppen an der italienischen Grenze haben auch in dieser Woche wiederum ihre Aufgabe erfüllt, Zeit zu gewinnen, bis die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz gefallen ist. Der italienische Angriff ist dagegen auf dem toten Punkt angelangt, und trotz allen gemeldeten Fortschritten ist er nicht weiter gekommen. Zudem ist immer weniger Aussicht vorhanden, daß die Italiener weiter vorwärts kommen, da anscheinend zahlreiche Verstärkungen auf österreichischer Seite ankommen. Wenigstens werden in der Presse immer mehr Regimenter als an diesen Kämpfen teilnehmend genannt, die vorher in Galizien standen. Es wird also von dem italienischen Oberkommando eine neue Lösung der Aufgabe gesucht werden müssen, nachdem jetzt erkannt worden ist, daß auf dem eingeschlagenen Wege ein Erfolg kaum mehr zu erzielen ist.“ Über die gesamte Kriegslage urteilt ein Schweizer Offizier wie folgt: „Die gegenwärtige Lage des Viereckes auf den Schlachtfeldern ist nicht erfreulich. Im Osten sind die Russen in vollem Rückzuge. Auf dem westlichen und italienischen Kriegsschauplatz und sogar an den Dardanellen liegen seine Armeen vor starken Stellungen fest und kommen nicht vorwärts. Die Gründe, die trotz der zahlenmäßigen Übermacht der Entente über die Zentralmächte zu diesem Zustande geführt haben, sind hauptsächlich der Mangel im Zusammenarbeiten der Heere der verschiedenen Staaten und deren ungenügende Kriegsbereitschaft.“

Der Kampf zur See.

Esbjerg, 10. Aug. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Das Kanonenboot „Abjolen“ setzte in der Nacht sechs Mann der Besatzung des Schooners „Jason“ aus Svendborg an Land. Der Schooner wurde bei Horns Rev torpediert. Es ist anzunehmen, daß das Schiff Danaware an Bord hatte.

Vlaadringen, 10. Aug. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Der holländische Fischdampfer „Vlaadringen 33“ landete hier die aus 12 Mann bestehende Besatzung des englischen Dampfers „Westminster“, die er am Freitag nachmittag aufnahm. Die „Westminster“ war mit einer Fischladung von Island nach Grimsby unterwegs und wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung erhielt zehn Minuten Zeit, in die Boote zu gehen.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 9. Aug. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte heute früh 5.30 Uhr eines unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Sulair zum Sinken. Bei Ari Burnu warfen wir gestern wiederholte Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm Verluste bei. Bei Sedd ül-Bahr zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 9. Aug. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Anlässlich der „Nacht der göttlichen Beschlüsse“ (Radirgedschis) des Monats Ramajan wurden in der gedrängt vollen Hagia Sophia zum ersten Male feierliche Gebete nicht nur für die osmanischen Waffen, sondern auch für die Heere der verbündeten Nationen verrichtet. Annähernd 20 000 Personen wohnten dem Gottesdienst bei.

Ein französischer Flieger in der Schweiz interniert.

Basel, 9. Aug. (Zens. Frst.) Wie die Abendblätter berichten, ist heute wieder ein französisches Flug-

zeug auf Schweizer Gebiet gelandet. Ein Militärflugzeug mußte aus Mangel an Benzin gegen Mittag bei Granges, acht Kilometer von Yverne entfernt, niedergehen. Die Ortspolizei beschlagnahmte den Apparat, der französische Flieger wurde den Militärbehörden vorgeführt.

Die Haltung Rumäniens.

Kopenhagen, 10. Aug. (Z. U.) „Berlingske Tidende“ hatte die Pariser Sensationsnachricht wiedergegeben, daß Rumänien Ende August an der Seite des Vierverbandes in den Krieg eintrete. Darauf ist dem genannten Blatte von dem hiesigen rumänischen Generalkonful das folgende bestimmt gehaltene Dementi zugegangen: „Die von Ihnen gebrachte Nachricht über einen Vertragsabschluß Rumäniens mit dem Vierverband über das Eingreifen Rumäniens gegen die Zentralmächte ist eine bedauerliche Mystifikation und ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß diese Alarmnachricht jeder Grundlage entbehrt.“

Bukarest, 10. Aug. (Z. U.) Nach einer offiziellen Pressemeldung gilt die Aufhebung des Ausfuhrverbots als unmittelbar bevorstehend. Die Meldung der „Epoca“ über eine rumänische Anleihe von 500 Millionen in London wird offiziell dementiert.

Eisenbahner im Felde.

(Schluß.)

Ein glücklicher Zufall brachte es mit sich, daß gerade zu dieser Zeit der erste Zug auf der neuen Strecke einlief und die Post für die Kompanie mitbrachte. Fast jeder erhielt sein Päckchen aus der Heimat, und deutsche Gutmütigkeit gab natürlich auch der armen Bevölkerung, besonders den Kindern, beinahe zu reichlich ab. Am nächsten Morgen wurden die angelangenen Bauten rasch vollendet, der Weihnachtsgottesdienst des deutschen Militärpfarrers besucht. Der Heimkehrenden wartete ein neuer Bauauftrag. In Eile wurde das Werkzeug verpackt, die Mannschaften zusammengezogen und alles für den Abmarsch vorbereitet. Das Wetter hatte sich inzwischen weiterhin verschlechtert, es regnete die ganze Nacht hindurch, es regnete auch am Morgen beim Abmarsch. Alle Straßen waren mit tiefer Schlammhoch überzogen. Schwerfällig setzten sich die Gerätewagen in Marsch; sie waren diesmal besonders stark belastet, da alles zum Bau Erforderliche mitgenommen werden mußte. Ein Heranführen mit der Bahn war ausgeschlossen, da die Fortsetzung der Strecke noch nicht fertig war. Immer schlimmer wurde das Wetter, immer grundloser der Weg, und dort, wo Seitengräben fehlten, stand der Schlamm bis an die Wagenachsen. Man kann sich in Deutschland von solchen Wegen schwer eine Vorstellung machen. Zum Regen war auch noch Schnee getreten, den ein scharfer Wind der Truppe ins Gesicht blies. Mehrfach mußte entgegenkommenden Kolonnen ausweichen werden. Die Felder neben den Wegen waren durchweicht und setzten ihren zähen Lehm an den Stiefeln fest. Dann führte der Weg über das Schlachtfeld; er war stellenweise von Granaten aufgerissen. Die Kolonne blieb hoffnungslos stecken, wohl er über mußten wir die Wagen erleichtern und eine Wache bei dem zurückbleibenden Gerät hinterlassen, das in einem abgebrannten Gehöft untergebracht wurde. Die Russen hatten den ganzen Ort, der von deutschen Ansiedlern bewohnt war, Haus für Haus angezündet. Ein Deutscher, der mit Frau und Kindern in einem leeren Kartoffelkeller hauste, erzählte, daß die Russen alle Vorräte wegschleppten und sich dann entfernten, nachdem sie den Leuten befohlen hatten, zu Bett zu gehen. In der Nacht kamen sie zurück und zündeten lautlos alles an, so daß die Bewohner, die nicht verbrannten, nur das nackte Leben retteten.

Doch weiter ging es vorwärts, um an dem Bestimmungsort noch bei Tage anzukommen; zum Abkochen und Essen war keine Zeit. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Bahnübergang erreicht, an dem ein Posten stehen sollte, um die Truppe in die Quartiere zu führen. Der Posten aber war nicht da, der schlechte Weg hatte

die Quartiermacher aufgehalten. Die Truppe mußte Halt, und im Dunkeln mußte der Führer an der weise zerstörten Bahnstrecke entlang reiten, um die Quartiermacher zu suchen; ein gefährlicher Zug, dem noch dazu Eile geboten war mit Rücksicht auf wartenden, frierenden und hungernden Leute. Glück gelang es, die Quartiermacher aufzufinden, ermüdeten Mannschaften konnten die Quartiere betreten. In der Nacht noch wurden die Bagage- und Gepäckwagen zusammengezogen. Am nächsten Morgen war das Werk der Wiederherstellung der zerstörten Anlagen in Angriff genommen. Die Russen hatten den Abzug eine große Zahl der Konstruktionsleute verweigert, da es ihnen an Sprengmunition gefehlt hatte. Findigkeit der Eisenbahner gelang es, die verbleibenden Teile an allen möglichen Orten ans Licht zu ziehen und diesem Umstande war es zu danken, daß der Bahnhof nach ganz kurzer Zeit fahrbar wurde. Bald es deshalb wieder weiter gehen bis an den Bahnhof vor der feindlichen Linie. Es war wieder böser Marsch, jedoch glückte es an Schwierigkeiten dem eben beschriebenen. Der Endbahnhof wurde in Winterzeit, da Eisenbahnbauten nur schwer zu finden, mit ganz besonderer Sorgfalt wieder hergestellt und die bestehenden Gleisanlagen bedeutend erweitert. Die Versorgung der nun stillliegenden Truppen allen Winterbedürfnissen erforderte eine große Anzahl Züge und Ausstellgleise. Nach allen Richtungen wurden Kommandos entsandt, um Verbesserungen der Bahnanlagen und Brücken zu übernehmen und um ein neues Vorgehen im Felde vorzubereiten. Auch die Quartiere wurden ausgebaut, die technisch gut vorgebildeten Eisenbahner Wasserstationen, Lichtanlagen sowie Desinfektions-Badeanstalten her, um den Gesundheitszustand der Truppen auf der Höhe zu halten. Solche Friedenslähme aber den Geist der Truppen durchaus nicht als die Frühjahrsoffensive einsetzte, stürmten mit Infanterie auch die Eisenbahner voran, immer marschierenden Truppen auf den Fersen, oft genau in den Bereich des feindlichen Feuers hinein. In neuen Strapazen und Mühen aber blieb die Entente an jene schweren Wintertage wach, die an Strapazen Hingehung das letzte von der Truppe verlangt, sie auch geschult hatten, kommenden Anforderungen Gleichmut entgegenzusehen.

Chrentafel.

Eine wackere Rettung des Kompagniechefs.

Am 5. August befand sich die 5. Kompanie Inf.-Rgt. Nr. 141 in schwerem Kampfe mit überlegenen Kräften. In unaufhaltbarem Sturm gingen auf die feindlichen Schützengräben zu. Plötzlich fällt der Kompagniechef, Hauptmann Göbel, der den seinen bisher weit voraus war. Der Musketier Thies eilt zu und findet ihn schwerverwundet. Des schweren Kampfes nicht achtend, nimmt er ihn auf den Rücken und versucht ihn zurückzuschaffen. Kaum ist er einige Schritte gekommen, als er plötzlich einen einzelnen Feind auf Meter vor sich sieht, der auf ihn schießt, ohne zu zögern. Schnell legt er seinen schwerverwundeten Herrn vor und schießt den Gegner nieder, dann setzt er seinen fort und kommt an ein Haus, wohin schon zwei verwundete Offiziere zurückgeschafft sind. Schon wieder nach vorn eilen, als feindliche Artilleriegeschosse in der Nähe des Hauses einschlagen. Schnell eilt er zu und bindet er seinen Kompagniechef mit dem Brotbeutel den Rücken und trägt ihn weiter. Nach wenigen Schritten gewahrt er beim Zurückblicken, wie eine Granate in seinem verlassenen Haus einschlägt. So rettete er seinen Hauptmann zweimal das Leben. Für seine Unerschrockenheit und Treue erhielt Thies das Eisene Kreuz.

Eine wackere Patrouille.

Beim Württ. Landw.-Inf.-Reg. 122 war beobachtet worden, daß sich auf einer etwa 600 Meter vor Front befindlichen Höhe eine neue feindliche Stellung

um alsbald in die distret ausgestreckte Hand des Postzisten zu wandern. Der Beamte salutierte militärisch und fragte, ob er dem Herrn nicht noch sonstige zu Diensten sein könne. Leichtthin fragte ihn Mascani nach dem Namen des Hausverwalters, aber da war der Schutzmann schon wieder mit seiner Wissenschaft zu Ende. Den Namen habe er leider noch nicht gehört, aber er glaube, daß es sich um einen Bediensteten aus dem Berliner Haushalt des Herrn Majors handle. Die ganze Sache mit der Abreise und so weiter hätte sich in großer Eile vollzogen, und er habe lediglich den Auftrag, bei seinen Patrouillengängen jedesmal einen Blick auf das Haus zu werfen. Um die Insassen selbst habe er sich nicht weiter zu kümmern.

Er verabschiedete sich, und Mascani hatte nun wenigstens die beruhigende Gewißheit, sich das Wohlwollen und Vertrauen der Obrigkeit in ihrem zunächst für ihn wichtigsten Organ gesichert zu haben. Soweit er sehen konnte, lag das Haus in völliger Finsternis da. Der Verwalter hatte sich also wahrscheinlich bereits zu Bett begeben. Der Anblick des Ganzen war ein so harmloser und friedlicher, daß es wirklich schwer war, diese Villa mit der Vorstellung von düsteren Geheimnissen und verschwiegene Verbrechen in Verbindung zu bringen. Nichtsdestoweniger hielt sich Mascani davon überzeugt, daß hier etwas derartiges im Spiele sein müsse, da ihn Giovanni sonst schwerlich mit einem so mysteriösen Auftrage hierher geschickt haben würde. Daß dieser Auftrag nicht klarer und verständlicher abgefaßt war, hatte seine Ursache jedenfalls einzig in dem unerwarteten Erscheinen des Schauspielers und in dem Umstande, daß er nichts von der Mission Mascanis hatte erraten sollen. Aber wenn es hier etwas gab, was das Licht zu scheuen hatte, so mußte er diesem Geheimnis auf den Grund kommen; das war Mascanis felsenfester Entschluß. Und er war ganz der Mann, solche Entschlüsse auch zur Durchführung zu bringen. Er war in den letzten Jahren in solchen mehr oder weniger gefährlichen Unternehmungen ein wenig aus der Übung gekommen, aber das war sicherlich für ihn kein Anlaß, vor diesem hier zurückzuschrecken.

Er war keiner von den Jünglingen mehr; aber seine Glieder hatten ihre Geschmeidigkeit noch nicht eingeübt.

und seine Muskeln waren wie von Stahl. Und das Bewußtsein seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit gab ihm eine ruhige Zuversicht, die in bedenklichen Situationen die beste Gewähr für einen glücklichen Erfolg bedeutet.

Das Gartentor war verschlossen; aber es kostete ihn nicht die geringste Anstrengung, sich darüber hinwegzuschwingen, sobald er die Gewandtheit erlangt hatte, daß der Polizist nicht mehr in Schweite war. Leichten Schrittes und ohne übertriebene Behutsamkeit näherte er sich dem Hause, um zunächst das Terrain so sorgfältig als möglich zu inspizieren. Die Fenster im Erdgeschoß waren sämtlich mit hölzernen Gittern verwahrt; um den ersten Stock aber lief in seiner ganzen Ausdehnung ein hölzerner Balkon, wie sie bei Häusern üblich sind, die mit einer gewissen Anlehnung an den Schweizer Stil gebaut sind. „Wie gedankenlos doch diese Leute sind“, sagte Mascani lächelnd bei sich selbst. „Um sich vor Dieben und Einschleichern zu schützen, verrammeln sie die unteren Fenster, ohne zu bedenken, daß es ein Kinderpiel ist, den Balkon zu erklettern und sich damit nach Belieben Zutritt zu verschaffen.“

Natürlich dachte er auch für seine eigene Person von dieser nach seinen Begriffen äußerst bequemen Möglichkeit Gebrauch zu machen. Die Spallierobstbäume, mit denen die eine Seite des Hauses bedeckt war, machten ihm die Kletterarbeit allerdings noch ganz besonders leicht. Während er mit ihrer Hilfe zu dem Balkon emporstieg, stellte er allerlei ihrer Betrachtungen darüber an, was wohl der lebenswürdige Polizist sagen würde, wenn er ihn etwa bei solchem Beginnen überraschte. Vermutlich würde sein Wohlwollen durch den Anblick eines vornehmen Herrn in Zylinder und Abendanzug, der zu nachtschlafender Zeit auf einen Balkon klettert, recht bedenklich auf die Probe gestellt worden sein.

Aber er war vermutlich in diesem Moment weit von hier entfernt, und ohne jedes Hindernis erreichte Mascani sein Ziel. Daran, auf welche Art er später seinen Rückzug bewerkstelligen sollte, dachte er nicht. Es war nicht seine Gewohnheit, sich mit solchen Erwägungen aufzuhalten. Auf irgendeine Weise würde es schon gehen, und die Art seiner Verabschiedung von dieser interessanten Stätte würde

ja uverores ganz und gar von dem Verlauf abhängen das vorläufig noch höchst unklare und ungewisse Abenteuer nahm. Auf den Fußspitzen, um kein überflüssiges Geräusch hervorzurufen, ging Mascani den Balken lang, nach einer Belegenheit ausspähend, sich endlich das Innere des schweigenden Hauses zu verschaffen. Plötzlich erhellte sich fast unmittelbar vor ihm ein Licht, und er erkannte hinter der herabgelassenen Gardine Umrisse einer schlanken weiblichen Gestalt. Die Schönheit ihres Beginns erregte sofort seine Aufmerksamkeit auf das lebhafteste, da er durchaus keine Erklärung zu finden wußte. Sie machte nämlich nach oben auf den Seiten hin Armbewegungen, wie jemand, der gegen Steinwürfe oder vor einem Bieneinschlag sich schützen sucht. Und nun nahm er auch wahr, daß ihm der Kopf allerlei kleine Lebewesen hin und her schwebte, die er den Schattenriffen nach nur für Vögel halten konnte. Er schlich noch etwas näher heran, um seine Beobachtung vollends zu befriedigen; aber gerade, als er das erreicht hatte, erlosch das Licht, und alles war wieder Dunkelheit gehüllt wie zuvor.

„Das Haus scheint ja mit allem modernen Komfort ausgestattet zu sein“, dachte Mascani. „Daß sie hier schon elektrisches Licht haben, hätte ich wirklich nicht geglaubt. Aber ich würde etwas darum geben, wenn ich wüßte, es in der Tat Vögel gewesen sind, die um den Kopf der Frau oder des Mädchens flatterten. Nun, jedenfalls wird die Sache jetzt etwas gründlicher unterzucht.“

Er überlegte noch, wie er seine Wühlgänge am besten befriedigen könne, als hinter einem anderen, etwas ferneren Fenster das elektrische Licht aufflammte. Er verständlich zögerte er nicht, sich vorsichtig an der Wand heranzupirschen. Es war ebenfalls mit einer Gardine verhängt, aber die durchbrochenen Ranten dieses Vorhangs gestatteten immerhin eine Art von Einblick.

Das Bild, das der Lauscher erspähte, war allerdings etwas unbestimmt und verschwommen, aber die ungewöhnlich scharfen Augen Mascanis und seine Gewandtheit, rasch zu beobachten, verschafften ihm doch eine ziemlich deutliche Vorstellung von dem, was sich da abspielte.

mit vorgeschobenem Posten, geschützt durch mehrfaches Drahtgitter, eingegraben hatte. Leutnant d. R. Müller aus Ludwigsburg von der 4. Kompanie erhielt den Auftrag, mit 25 Mann den vorgeschobenen Posten auszuheben. Gegen 11 Uhr abends erreichte er das erste Drahtgitter; dort erhielt er starkes Feuer, das jedoch nach einiger Zeit verstummte. Als Zeichen des Zurückgehens war das Abfeuern einer weißen Signalpatrone verabredet; als um 1.30 Uhr früh ein weißes Lichtzeichen beobachtet wurde, zogen sich die als Seitenpatrouillen eingeteilten Leute in der Annahme, es sei das verabredete Zeichen, zurück, nur Leutnant d. R. Müller, Feldwebel August Nahm aus Bernsbach (Waden) und vier andere blieben am Feinde, Leutnant Müller kroch an der Spitze seiner 5 Leute auf 40 Meter heran. Als ein Mann über einen Stolperdraht stürzte, alarmierte der feindliche Posten die nur 60 Meter weiter rückwärts befindliche Feldwache. Leutnant Müller rief: „Schießen und drauf“, durchbrach das letzte Hindernis und stürzte, seinen Leuten immer voraus, auf den feindlichen Posten los. Dem ersten Gegner entriß er aus dem Anschlag das Gewehr und schlug ihn damit nieder, in der gleichen Weise erledigte er noch 4—5 andere mit ihren eigenen Gewehren. Hinter ihm waren inzwischen Feldwebel Nahm und die übrigen Leute vorgedrungen, stießen und schossen nieder, wenn sie erreichen konnten. Der feindliche Posten war vollständig ausgehoben; 9 Gegner lagen tot, 2 schwer verwundet um den Schützengraben, 2 entkamen, verwundet. Da die Aufgabe erfüllt war und die Morgenbämmerung anbrach, zog sich die Patrouille vor der im Schützengraben herankommenden feindlichen Feldwache wieder auf unsere Vorposten zurück. 2 verwundete Gefangene nahm sie noch mit und erreichte trotz starken Flankens feuers ohne Verluste ihre Kompanie.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

12.—16. August 1815 — Französische Festungen.

Unter den Festungen nahm die Belagerung von Valenciennes besonders lange Zeit in Anspruch. Der tüchtige französische Kommandant, General Roy, ein früherer Adjutant und eifriger Anhänger Napoleons, unterwarf sich zwar Ludwig XVII., verweigerte aber die Übergabe der Festung. Prinz Friedrich der Niederlande ließ es nicht zum Kampfe kommen, führte vielmehr Verhandlungen, als deren Folge denn am 12. August die französischen Linientruppen den Platz verließen, der Nationalgarde aber die Besatzung zugestanden wurde. — Die Russen hatten in diesem Feldzuge, zumal sie erst spät auf dem Plan erschienen, fast nichts geleistet. Sie wollten die Festungen der Linie Metz-Verdun einschließen und begnügte sich der russische General Sangeron mit sehr lässigen Maßregeln, sodaß hier die Operationen ziemlich im Sande verliefen. Am 14. August übergaben die Franzosen Soissons an die Russen während die Franzosen abzogen. — Die kleine Festung Rocroi wurde von General Projean tapfer und hartnäckig verteidigt. Dabei bewirkte die Beschießung durch Prinz August von Preußen, daß am 16. August die Übergabe unter freier Hand der Besatzung erfolgte.

Deutschland.

Berlin, den 10. August.

— Im Reichstag ist heute Vormittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Wurm die Kommission zur Beratung des Gesetzes über das Reichsstoffmonopol zusammengetreten. Über die Verhandlung, die als vertraulich erklärt wurde, wird ein amtlicher Bericht ausgegeben. Es ist nicht anzunehmen, daß die Vorlage noch in der bevorstehenden Tagung des Plenums des Reichstages beschloßfähig wird. — Im Plenum, das am 19. d. Mts. eintritt, wird in der Hauptsache die neue Kriegsvorlage und die Ernährungsfragen beraten werden. Man nimmt an, daß die Kreditvorlage schon am Donnerstag dieser Woche fertiggestellt und dem Reichstage

unverzüglich zugehen wird. Über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen der Regierung wird dem Reichstage auch noch in dieser Woche eine ausführliche Denkschrift zugehen, die am 17. und 18. d. Mts. zunächst in der Budgetkommission erörtert werden wird. — Fertiggestellt ist im Reichsamt des Innern eine Vorlage zum Schutze der Schwärzertracht, deren baldige Verabschiedung an den Bundesrat dringend erwünscht wird, da sich in der freiwilligen Krankenpflege arge Mißstände gezeigt haben, die ein solches Gesetz notwendig machen.

Lothales.

Weilburg, 11. August.

△ Erstklassigen künstlerischen Besuch hat unsere Stadt am Montag den 16. August zu erwarten. Mehrere Mitglieder des königlichen Hoftheaters zu Wiesbaden, die Kgl. Hofopernsängerin Frau Elsa Rehkopf-Westendorf (Mezzosopran), die Königl. Hofopernsänger Herren Richard Schubert (Tenor), Paul Rehkopf (Bariton) und Herr Kapellmeister Schröder gebeten an diesem Tage im „Weilburger Saalbau“ ein Konzert zu veranstalten, von dessen Ertrag ein Teil der Kriegsfürsorge überwiesen werden soll. Weitere Mitteilungen über dieses Unternehmen folgen.

† Das Eisenerne Kreuz erhielten: Major Heller, Kommandeur der Etappen-Fuhrpark-Kolonne 158, früher beim Kriegsgefangenenlager Wehlar. — Gefreiter Oswald Heuser aus Herborn, beim 7. Garde-Feldart.-Regt. — Dem zwischenzeitlich auf dem Felde der Ehre gefallenen Einj.-Freim. August Sohn aus Dillenburg, beim Inf.-Regt. Nr. 160, wurde das Bayr. Militär-Verdienstkreuz 3r Kl. mit Schwertern verliehen.

† Fürs Vaterland gestorben: der Kriegsfreiwillige Fritz Feldhausen aus Weilburg, Gefreiter im Leib-Dräger-Regt. Nr. 24. — Landsturmmann Hermann Birk aus Waldhausen, im Inf.-Regt. Nr. 168. — Ihre ihrem Andenken!

> Zu Gunsten der zum Kriegsdienst eingezogenen mobilen Truppen sind bekanntlich durch Gesetz vom 4. August 1914 Bestimmungen getroffen worden, auf Grund deren gegen sie nicht gerichtlich vorgegangen werden kann. Es ist nun streitig geworden, wie weit der Begriff der mobilen Truppen sich erstreckt, und namentlich ob auch die zur Gefangenen-Bewachung verwandten Militärpersonen darunter fallen. Auf eine Anfrage des sächsisch-thüringischen Gläubigerschutzverbandes hat sich das Kriegsministerium hierüber kürzlich folgendermaßen geäußert: Nach diesseitiger Ansicht sind Angehörige eines zur Bewachung von Kriegsgefangenen verwendeten mobilen Truppenteils nicht zu den Personen zu rechnen, die im Sinne des § 2 Ziffer 1 des Gesetzes vom 4. August 1914 vermöge ihres Dienstverhältnisses usw. zu den mobilen oder gegen den Feind verwendeten Teilen der Land- oder Seemacht gehören.

○ Die verschiedenen in letzter Zeit durch die Presse veröffentlichten Hinweise auf die Unzulänglichkeiten, die aus der mangelhaften Verpackung der Feldpostsendungen mit frischem Obst, Butter, Honig usw. entstehen, haben leider bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Noch immer werden Honig, Butter usw. in einfachen Pappkästen, ja sogar in bloßer Papierumhüllung bei den Postanstalten aufgegeben. Bei aller Würdigung der die Absender ohne Zweifel leitenden guten Absicht, die Krieger im Felde mit ihren Gaben zu erfreuen, kann doch nur immer wieder von der Versendung solcher Feuchtigkeits absehenden und überdies leicht verderblichen Lebensmittel während der Sommermonate dringend abgeraten werden, weil bei den besonderen, für die Front in Betracht kommenden Verhältnissen keine Gewähr dafür besteht, daß die Empfänger die Sachen auch wirklich noch in genießbarem Zustande erhalten. Mindestens aber hat Versendung von frischen und auch eingemachten Früchten, von Butter, Honig, Marmelade und ähnlichen Waren in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln zu erfolgen. Dabei ist auch darauf zu achten, daß die Aufschriften auf den Sendungen haltbar angebracht werden, damit

Auf seinem jetzigen Beobachtungsposten gab es dazu keine Möglichkeit, denn durch das geschlossene Fenster drang kein Laut in die Stille der Nacht hinaus. Er mußte es also von einer anderen Seite her versuchen. Bis zu dem Fenster, hinter dem er vorhin die sonderbaren kleinen Lebewesen gesehen, schlich er zurück und probierte den Versuch. Ein für ihn sehr günstiger Zufall wollte, daß die beiden Flügel von drinnen nur unvollkommen verriegelt worden waren, und ein einziger kräftiger Druck genügte, um sie zurückzustößen.

Eine Sekunde später hatte sich Mascani über die Fensterbrüstung geschwungen und stand inmitten des Zimmers.

„Soweit ging alles vortrefflich“, dachte er. Aber was, zum Henker, ist denn das?”

Es war ein leises Rauschen und Flattern um ihn her, und wiederholt fühlte er die leichte, schmeichelnde Berührung von etwas Weichem, rasch hinstreichendem an seinen Wangen und an seiner Stirn.

„Wahrhaftig, es sind Vögel!“ Das ganze Zimmer muß voll von ihnen sein. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als auf jede Gefahr hin ein Wachskerzchen anzuzünden.“

33. Kapitel.

Der einzige Weg.

Unter Aufwendung aller durch die Sachlage gebotenen Vorsichtsmaßregeln schlich Mascani einen der kleinen Wachskerzen an, das Flämmchen so gut als möglich in seiner hohlen Hand verbergend, um keinen verräterischen Lichtschein nach außen fallen zu lassen. Für ihn selber reichte die Helligkeit immerhin aus, um ihn zu vergewissern, daß seine Vermutung ihn nicht getäuscht hatte, und daß er sich wirklich in einer richtigen Vogelnische befand, deren Infassen durch das Öffnen des Fensters und durch seinen Eintritt offenbar in große Aufregung versetzt worden waren. Nun aber scheuchte sie das Licht in die kleinen offenen Käfige zurück, die in großer Zahl an den Wänden hingen. Es handelte sich durchweg um gewöhnliche Singvögel, wie sie massenhaft überall in den deutschen Wäldern vorkommen,

sie nicht unterwegs abfallen und die Sendungen dann herrenlos werden. Bei dieser Gelegenheit sei noch an die ordnungsmäßige Verpackung von Flaschen mit Flüssigkeit erinnert. Bei Verpackung solcher Flaschen muß durch eine genügende Einlage von Baumwolle, Sägespänen oder geeigneten schwammigen Stoffen dafür gesorgt werden, daß der Flascheninhalt beim Schabhaftwerden der Flasche aufgesaugt wird. Die Postanstalten sind nochmals angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung unbedingt zurückzuweisen. Die erfolgte Annahme besetzt aber, wie noch ausdrücklich betont wird, nach den gesetzlichen Bestimmungen die Absender nicht von der Haftung für Nachteile, die für die Postverwaltung durch die mangelhafte Verpackung der Sendungen oder durch die Natur ihres Inhaltes etwa entstehen.

Bermildetes.

* Die z. 10. Aug. Die Kaiserin hat der Hebamme Frau Rodday, die kürzlich ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern konnte, eine goldene Brosche, die ein Engelskopf ziert, als Geschenk überwiesen. Die Überreichung erfolgte durch Medizinalrat Dr. Petschull.

* Berlin, 10. Aug. (Zens. Bln.) Aus London kommt, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, die Nachricht, daß eine von den Russen während der Ostpreußenzeit geraubte Bismarck-Bronzefigur im Gewicht von 900 Pfund in Moskau eingetroffen sei. Die Statue sei von einem kaiserlichen Gut in Ostpreußen geraubt worden.

* Genf, 9. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gut unterrichteten Kreisen erklärt, daß die Königin Wilhelmina der Niederlande dem Papst in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu den auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ausgedrückt hat.

* Mailand, 10. Aug. (Zens. Fests.) Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ telegraphiert aus Petersburg, daß ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Äußern in das Zimmer des Ministers Sazonow eindrang und diesen mit einem Beil zu töten versuchte. Der Attentäter wurde verhaftet. Er scheine an nervösen Störungen zu leiden.

(Wir aus dem Westen...) Der Dichter Fritz v. Unruh, der seit Kriegsbeginn als Reiteroffizier im Westen steht, hat dem XVIII. Armee-Korps und seinem kommandierenden General, Erzherzog v. Schenzl, zur Wiederkehr seiner ruhmreichen Schlachttage (August, September, Oktober 1914) folgendes Gedicht gewidmet:

Wir fragen Dich: „Allmächt'ger Geist“,

Der Du die Zeit regierst

Und, was zu Deiner Wahrheit kreist,

Mit ew'gem Lorbeer zierst. —

Wir aus dem Westen fragen Dich,

Was haben wir getan?

Der Osten überleuchtet sich!

Uns stumpfen Krall und Zahn!

Wohl glänzen Siege in der Brust,

Die uns kein Ost verwehrt —

Man hat von ihm noch nichts gewußt,

Als wir sie ausgefüt!

Doch hoden wir nun bald ein Jahr

Mit festgeklemmtem Arm,

Mut wächst aus uns wie Löwenhaar —

Und macht uns fieberwarm.

Wann fliegt zu uns das Angriffswort?

Wann darf der Westen vor?

Ein Siegesheimweh treibt uns fort —

Berriegle nicht das Tor.

Hier lagert schwarzes Wolkenblei

Von Wüthen angefüllt!

Gott! gib den Westen wieder frei,

Der nach Erlösung brüllt!

und es war jedenfalls eine höchst merkwürdige Liebhaberei, sie in so großer Anzahl zu halten.

Aber Mascani war nicht aufgelegt, sich darüber lange den Kopf zu zerbrechen, oder auch nur genauere Umschau in dem Zimmer zu halten. Für ihn gab es unter dem Dache dieses Hauses Dinge, die ihn lebhafter interessierten als die sonderbaren Reigungen irgendeines Vogelliebhabers. Er öffnete die unverschlossene Tür des Zimmers und trat auf einen Gang hinaus, der durch eine auf einem Tischchen stehende Nachtlampe matt erhellt war. Mit Befriedigung nahm Mascani wahr, daß etliche Schränke hier vortreffliche Gelegenheit boten, sich im Kosak zu verstecken. Ueber die Lage des Raumes, in dem sich die beiden Frauen befanden, blieb er nicht lange im Ungewissen; denn eine der auf den Gang ausmündenden Türen war nur angelehnt, und er konnte mit voller Deutlichkeit hören, was hinter dieser Tür gesprochen wurde.

„Ich werde Sie lehren, sich an mir zu vergreifen!“ rief eine tiefe, rauhe Frauenstimme, ohne Zweifel die des älteren Weibes. Eine süße und weiche Stimme aber antwortete im Tone mutiger Entschlossenheit:

„Tun Sie mit mir, was Sie wollen. An meinen Entschlüssen wird damit nichts mehr geändert. Ich habe es satt. Ich werde mich nie mehr auf der Bühne zeigen — nie mehr. Auch dann nicht, wenn ich die Weigerung mit meinem Leben bezahlen müßte.“

(Fortsetzung folgt.)

Verlustlisten

Nr. 293—296 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 58.
Wilhelm Stedenmeyer aus Reichenborn schwerverw.,
Karl Pfeiffer aus Weilburg schwer.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Karl Heinrich Punga (6. Komp.) aus Wöhrberg †.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.

Karl Schmidt aus Weinbach leichtverw.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Aug. (W. Z. B. Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marine- und Luftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafensplätze aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedostützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen; es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: gez. Behndt.

Berlin, 11. Aug. (W. Z. B. Amtlich.) Am Montag Vormittag machten 6 bis 8 feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. In St. Ingbert 8 Tote und 2 Verwundete.

Berlin, 11. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Zu der russischen Meldung, daß bei einem großen deutschen Flottenangriff auf den Rigaischen Meerbusen drei deutsche Kriegsschiffe verloren gegangen seien, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß es sich nicht um einen großen Angriff, sondern um eine Erkundung russischer Minenpforten handelte, und daß lediglich zwei kleine Minenjuchboote verloren gegangen sind. Die Nachricht von dem Verlust dreier deutscher Schiffe ist frei erfunden.

Wien, 11. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des aus dem Weichselland weichenden Gegners dauert an. Die Truppen des Generals von Kóves haben die Linie südöstlich Zeschow genommen. Ihnen schließen sich die über den unteren Wieprz vordringenden Teile der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand an. Auch das Wieprz-Knie ist an mehreren Stellen überschritten. Weiter östlich an der Front bis zum Bug nahmen unsere Verbündeten eine Reihe von feindlichen Nachhutstellungen. Am Bug und an der Plota-Lipa ist die Lage unverändert. Bei Czernelica auf dem Südufer des Dnjeestr bemächtigten sich innerösterreichische und kistenländische Heeres- und Landwehr-Regimenter einer brückentopfartigen Stellung welche die Russen bisher hartnäckig zu verteidigen wußten. Der Feind flüchtete über den Fluß und ließ 22 Offiziere und 2800 Mann als Gefangene, 6 Maschinengewehre, viel Fuhrpark und zahlreiche Kriegsmaterial in unserer Hand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglichen Gefechtskämpfe an der Südwestfront hielten auch gestern an. Im Görzischen und bei Plawa steigerten sie sich zuweilen zu bedeutender Heftigkeit. Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo und ein Vorstoß des Feindes auf Zagora (südöstlich von Plawa) wurden abgewiesen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bodo, 11. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach den neuesten Meldungen sind im ganzen 142 Mann von der Besatzung des torpedierten englischen Hilfskreuzers „India“ nach Narvik gebracht worden, davon 82 mit dem „Goeteland“ und 60 mit dem bewaffneten englischen Fischdampfer „Saxon“, außerdem 11 Tote. Der Kapitän soll sich unter den Gereizten befinden. Ingesamt sind etwa 160 Mann umgekommen.

Konstantinopel, 11. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Darbanellenfront wiesen wir am 9. August nördlich Ari Burnu von neuem einen feindlichen Angriff ab und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Weiter nördlich vertrieben wir den Feind durch einen kräftigen Angriff am Ufer; wir nahmen 4 Offiziere und 50 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre, ferner heiliosatische und Telephonanlagen und eine Menge Waffen. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel durch einen Bajonettangriff einen Teil der vom Feinde in den letzten Tagen besetzten Gräben zurück. Bei Sedd-ul-Bahr besetzten wir auf dem linken Flügel einen großen Teil eines Grabens, der sich abgesondert zwischen uns und dem Feinde befand. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 12. August. Nur zeitweise heiter, vielerorts Gewitter, tagsüber ein wenig kühler als heute.

Praktische, billige

Geldscheintaschen

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach.

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Montag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Rentner

August Schmitthenner

plötzlich in Folge eines Herzschlages im 58. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Henriette Schmitthenner geb. Gundermann.

Weilburg, den 10. August 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. August, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Er ging dahin, den meine Seele liebte,
Der treue Gatte, meines Lebens Glück.
Er ging dahin, der wie mein Herz betrübte,
Und läßt mich tröstlos hier zurück.
Wir wollten beide glücklich werden,
Doch grausam griff das Schicksal ein,
Nahm mir mein Liebestes auf der Erde.
Wie kann es denn nur möglich sein,
Tapfer zog er hinaus mit hoffendem Herz.

Er war meine Hoffnung und mein Glück,
Nun kehrt er niemals zu mir zurück.
Du warst so gut, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergisst dich nie,
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben.
Leicht sei ihm die fremde Erde!
Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Den Heldentod fürs Vaterland, starb im 34. Lebensjahr am 25. Juli mit treuester Pflichterfüllung mein heissgeliebter, unvergesslicher Mann, unser lieber, herzensguter Sohn, unser guter treuer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Landsturmann

Hermann Birk

Infanterie-Regiment Nr. 168, 10. Kompagnie.

In tiefstem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen:

Lina Birk geb. Weber.

Bürgermeister Birk.

Johannette Birk geb. Ferber.

Otto Birk z. Zt. im Felde.

Auguste Birk geb. Heumann.

Eugen Birk z. Zt. beurlaubt

Emma Birk geb. Haibach.

Theodor Weber.

Wilhelmine Weber geb. Keller.

Heinrich Weber z. Zt. im Felde.

Minna Weber geb. Schulz

Moritz Heybach z. Zt. im Felde.

Johanna Heybach geb. Weber.

Eduard Weber z. Zt. verwundet.

Waldhausen, den 10. August 1915.

Jncarnatklec

empfehl

Oskar Rompf.

Wer sofort leihweise oder zu kaufen gesucht:
2-400 Meter Feldbahngeleise mit vier
Muldenseitenteppern.

Zu erfragen in der Expedition unter 1079.

Feldpostpackungen

für $\frac{1}{2}$ Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen
Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Morgen Donnerstag, von nachmittags 8-11 Uhr, geben wir auf dem Hofe des Bürgermeistersamtes Futterwiden ab. Auf Wunsch auch pfundweise.

Weilburg, den 11. August 1915.

Der Magistrat.

Nach Mitteilung des königlichen Landratsamtes können die bestellten Rübenschnitzel nicht mehr geliefert werden. Dagegen können noch Bestellungen auf Hühnermelasse erfolgen, die innerhalb 3 Tagen bei uns eingebracht sind.

Weilburg, den 10. August 1915.

Der Magistrat.

Falls ein besonderer Bedarf an Frühkartoffeln vorliegt, wolle Anmeldung sofort auf dem Bürgermeistersamt, Zimmer Nr. 2, bis morgen nachmittags 6 Uhr gemacht werden. Der Preis wird 6,25-7 M. betragen.

Weilburg, den 11. Aug. 1915.

Der Magistrat.

An Geldspenden für das Rote Kreuz

sind aus Anlaß des Jahrestages des Kriegsbeginns weiter eingegangen: von Rentner Brühl 20 M., William Herz 5 M., Frau Geh.-Rat Büsgen 20 M., Frau Oberförster Krönig 5 M., Frau Stabsarzt Hähnisch 5 M., v. Grolmann 20 M., Amtsgerichtsrat Orb 50 M., Amtslich von Weilburg, aus dem Kirchspiel Allendorf-Grünbach 50 M., desgl. für deutsche Kriegsgefangene 25 M., desgl. für Ostpreußen 25 M., A. Langenbach, Bergmannswalter in Langhede 20 M., Geh.-Rat Dr. Köhler-Weilburg 50 M., Professor Gropius-Weilburg 10 M., Frau Helene Gropius-Weilburg 20 M., Sammlung in der Gemeinde Philippsstein 30.65 M.

Weilburg, 10. August 1915.

Kreissparkasse des Oberlahnkreises: P. B.

Namens des Kreiskomitees vom Roten Kreuze lag ich allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden direkt an die Sammelstelle (Kreissparkasse hier) hienach und dringend erbeten.

Der Vorsitzende: Leg. Königl. Landrat.

Blütenweißes holländisches

Kartoffelmehl

beschlagnahmefrei,
bester Ertrag für Weizenmehl
zum Gebrauch im Haushalt,
für Kuchen, Torten usw. be-
sonders geeignet,
offert für Wiederverkäufer,
Bäckereien, Konditoreien
preiswert

Emil Kölb.

Limburg a. L.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Einige Körbe Füll

abzugeben bei
Mosler, Markt.

Guten Haushand

billig zu kaufen gesucht.
Von wem, s. die Exp. u. 1000

ein Mädchen

gesucht, das bürgerlich kochen
kann und einen Teil der Haus-
arbeit übernimmt.

Frau Marg. uhl.

Barfüßerstraße 40/42.

Für Freitag er-
in strammer Gesand-
pr. Koch- und Brat-
fisch.

Frühapfel per Pfd. 12
zu haben bei
Frau Ruster Win-
Vorstadt 2.

Schrankspitzen
Buchhandlung H. Zipper & Co.